

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.40 M., bei Postbezug 2.40 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis für 1 Pfalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Anzeigen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 227

Herford, Freitag, den 27. September

1918

Der Reichskanzler für Einschränkung der Militärbefugnisse.

Die Verhandlungen im Hauptauschuß.

Berlin, 26. Sept. Nach Eröffnung der heutigen Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages nahm sofort

Reichskanzler Graf Hertling

das Wort zu folgender Erklärung:
Meine Herren! Die Beschlüsse, die gestern von allen Rednern gegen die Handhabung der

Zensur

und des Vereins- und

Versammlungsrechts

geltend gemacht sind, müssen von mir zu einem erheblichen Umfang als begründet anerkannt werden. (Hört! hört!) Wenn allgemein in gewissen Korpsbezirken Verbote erlassen sind, daß in Versammlungen nicht über die Wahlrechtsvorlage gesprochen werden darf, und zwar weder von Freunden noch von Gegnern der Vorlage, so ist das ein nicht haltbarer Zustand.

der übrigens inzwischen schon durch einen Erlaß des Militär-Oberbefehlshabers beseitigt ist. Nach der Lage der Gesetzgebung und der zu ihrer Ausführung ergangenen Verordnungen sind der Reichskanzler und die letzten Zivilbehörden der Bundesstaaten zurzeit nur in der Lage, durch Vorstellungen und Darlegungen ihrer Auffassung eine Einwirkung auf die zur Entscheidung allein befugte militärische Stelle auszuüben. Es ist von dem Abg. Fischbeck anerkannt worden, daß in einer Reihe von Korpsbezirken berechnete Klagen über unzulässige Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts nicht erhoben werden können, während es andere Korpsbezirke gibt, in denen fortgesetzt bei jedem Zusammentritt des Hauptauschusses Klagen vorgetragen werden, deren Begründung zum Teil auch von mir anerkannt werden muß. An den materiellen Befugnissen, die das Belagerungszustandsgesetz der vollziehenden Gewalt überträgt, kann nach meiner Überzeugung in Deutschland ebenso wenig gerüttelt werden, wie dies in den anderen kriegsführenden Staaten, ja sogar in den neutralen Ländern, auf Grund älterer oder der für den Kriegsfall besonders erlassenen Gesetze geschieht. Der Krieg bringt es mit sich, daß den Behörden außerordentlichen Vollmachten zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung übertragen werden müssen.

Dagegen habe ich mich unter dem Eindruck einiger besonders empfindlicher Vorkommnisse der letzten Zeit davon überzeugt, daß bei der langen Dauer des Krieges in der Handhabung dieser außerordentlichen Vollmachten auf dem Gebiete der Zensur und des Vereins- und Versammlungsrechts

wesentliche Änderungen eintreten müssen.

Wir sind in die Erwägung der verschiedenen Wege eingetreten, die zu diesem Ziele führen können. An sich erscheinen wohl als die nächstliegenden folgende:

ein Eingriff in die Kommandogewalt, durch den die Zuständigkeit der Militärbefehlshaber entsprechend eingeschränkt wird oder eine Änderung der bestehenden Gesetzgebung in der Richtung, daß die den militärischen Instanzen seither allein zugewiesenen Aufgaben den nach ihrem Charakter zwischen diesen und den in Friedenszeiten berufenen bürgerlichen Behörden unterteilt werden oder endlich die Einführung ausreichender bürgerlicher Stellen, die letztlich zur Entscheidung berufenen militärischen Stellen.

Ich bin selbstverständlich nicht in der Lage, heute anzugeben, welcher der hier angebotenen einschlägigen Wege am sichersten zum Ziele führt. Seien Sie aber versichert, daß bis zu Ihrem

nächste Zusammentritt

im November eine alle berechtigten Klagen entsprechende Änderung in die Wege geleitet sein wird, und daß uns und dem Volke Schwierigkeiten, wie sie bisher unsere Zeit und Kraft so viel-

Bericht des Hauptquartiers.

mit. Großes Hauptquartier, 26. September.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe in der Ebniederung, nördlich vom Sa. Basse-Ranal und bei Moerbes.

Heeresgruppe Boehm.

Seitigen Feuer des Feindes südlich von Epehy und bei Belcourt folgten nur Teilangriffe, die abgewiesen wurden. Zwischen dem Omignonbach und der Somme setzte der Feind seine Angriffe fort. Der erste Ansturm brach in dem zusammengefaßten Feuer unserer Infanterie und Artillerie zusammen. Das Schwergewicht der am Vormittag mehrfach wiederholten Angriffe richtete sich gegen die Höhe zwischen Pontreux und Gricourt. Vorübergehend sah der Feind hier Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir sie wieder. Am Nachmittag folgte der Franco-je zwischen Francilly und der Somme erneut zu starken Angriffen an, die bis auf kleinere Einbruchstellen abgewiesen wurden. Wir machten hier in den beiden letzten Tagen mehr als 200 Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei heftigen Angriffen unternehmen nördlich von Alenent (zwischen Ailette und Aisne) machten wir Ge-

fach in Anspruch genommen haben, künftig erspart bleiben werden.

Meine Herren! Sie sehen, daß ich durchaus nicht willens bin, mich berechtigten Beschwerden zu verschließen. Im Gegenteil, ich werde mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß diese berechtigten Beschwerden aus dem Wege geräumt werden. Nun aber, meine Herren, bitte ich auch Sie, nunmehr alles Fremde zurückzustellen und das Einigende voranzustellen, wie ich schon vorgestern gesagt habe. Wir haben doch alle nur das eine Ziel und das eine Interesse: Den Schutz des Vaterlandes, seiner Unabhängigkeit und seiner Entwicklungsfähigkeit.

Dieses Ziel können wir nur dann erreichen, wenn wir auch im Innern fest und einheitlich zusammenstehen; dann aber werden wir es erreichen.

Nach der Rede des Reichskanzlers führte Graf Westarp (kons.)

u. a. aus: Ich gebe dem Kanzler, dessen Appell ich gern zu folgen bereit bin, darin recht, daß Verstimmlung und Kleinmut sich weit über das berechnete Maß hinaus geltend macht, soweit die militärische und politische Lage in Frage kommt. Die Zwangswirtschaft hat zur unwürdigen Behandlung der Landwirte, zu den schweren Mißgriffen, den Durchsuchungen und Beschränkungen geführt, bei denen die Rücksicht auf die notwendigen Bedingungen der Erzeugung vielfach außer Acht gelassen. Von der gegenwärtigen Kommissionsfassung kann ein guter Erfolg nicht erwartet werden. Schädlich ist sie besonders deshalb, weil wir durch den veröffentlichten Friedensschluß der Sozialdemokratie unter das Zeichen einer Regierungs-krise gestellt sind. Der Zweck dieses Vorgehens ist die Demokratisierung und Parlamentarisierung. Diese Dinge werden von unseren Feinden gewollt und betrieben, die sich davon die Schwächung unserer Kraft zu kämpfen und zu siegen und ferner eine Politik versprechen, die zu einem den Feinden genehmen Deutschland vernichtenden Frieden führt. Wer hat die Sozialdemokratie zum Eintritt in die Regierung aufgefordert, sodaß sie das Recht zu haben glaubt, Bedingungen zu stellen? Der Kernpunkt der sozialdemokratischen Forderungen ist die Parlamentarisierung, hierzu soll die Aufhebung des Artikels 9 der Verfassung dienen. Als Minister des Kaisers, der die Politik unter eigener Verantwortung zu führen hat, ist der Kanzler so berechtigt wie verpflichtet, mit den Generälen in diesem Kriege die engste Fühlung zu halten und sich nicht allein nach den Vorschriften des Reichstages zu richten. Auch der Ansturm gegen den Kriegsminister ist nicht gelungen. Wir sind Gegner der Parlamentsherrschaft, weil die Vergrößerung des sozialdemokratischen Einflusses schließlich zu einem Frieden um jeden Preis führen muß. In Bezug auf Belgien zeigen die Erfahrungen der letzten Zeit, daß der Verzicht auf Belgien

langene. Nördlich Bailly schlugen wie Teilangriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Deftlich der Rysel wurde ein Teilangriff des Feindes abgewiesen. Die dort kämpfenden Truppen der 31. Landwehr-Brigade nahmen im Gegenstoß 50 Franzosen und Amerikaner gefangen.

Aus feindlichen Geschwadern, die Frankfurt a. M. und Kaiserslautern angriffen, wurden 7 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

mit. Berlin, 26. Sept. (Abends.) In der Champagne und zwischen den Argonnen und der Maas haben auf breiter Front französische-amerikanische Angriffe nach 11stündiger Feuerbereitschaft begonnen. Der Durchbruch des Feindes ist vereitelt. Der Kampf um unsere Stellungen dauert an.

Gesinnungen sind wohlfeil —
Worte erschüttern nur die Luft;
Erst die Tat zeigt den Wert!
Deine Tat sie die „Neunte“!

oder eine Kriegsentzählung dem Frieden nicht um einen Schritt näher bringt, daß vielmehr jeder Verzicht kriegsverlängernd wirkt. Alle sind einig in der Ablehnung der Bedingungen, an denen unsere Feinde festhalten, und entschlossen, bis zum siegreichen Ende zu kämpfen.

Abgeordneter

Frhr. v. Camp (freikons.)

äußert sich über die vielerörterte Parlamentarisierung und fragt, wie sich die Regierung dazu stelle. Mit der Rede des Reichskanzlers, insbesondere über die Ostragen, erklärt er sich einverstanden. Die Randstaaten sollen nicht in schwache Hände geraten, insbesondere nicht in die der Entente. Elsaß-Lothringen als neuen Staat zu schaffen, hat Schwierigkeiten und Bedenken. Die Schaffung eines Völkerbundes ist sehr schwer im Hinblick auf die Unmöglichkeit einer unparteiischen, sachverständigen Beilegung. Die Aussichten für das Zustandekommen der preussischen Wahlreform haben sich in letzter Zeit gebessert.

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen führte Abgeordneter

Redebour (unabh. Soz.)

aus: Die heutigen Erklärungen des Reichskanzlers haben wohl auch die Forderungen des Zentrums nicht voll erfüllt. Das Volk soll darüber bestimmen, wie es regiert werden soll.

Der Redner äußert sich sodann länger über das preussische Wahlrecht, über Versammlungsverbote in Berlin, sowie über die Frage der Neutralität Belgiens. Abschließend tritt eine Pause ein.

In der Nachmittagsitzung führte zunächst Abgeordneter Redebour seine Rede zu Ende. Die Forderungen der Sozialdemokratie, die dieser Tage veröffentlicht wurden, sind uns nicht weitgehend genug. Die Regierung muß der Verwaltungsausschuß des Parlaments sein und dies muß in allen Fragen des Volks über sein eigenes Geschick entscheiden.

Abg. Seyda (Pol.)

Wir Polen stehen der Regierungskrise zurückhaltend gegenüber. Für eine entsprechende Parlamentarisierung und Demokratisierung sind auch wir. Auch wir bekämpfen das bürokratische, militärische System. Nach der ganzen Vergangenheit des gegenwärtigen Reichskanzlers hätten wir erwarten können, daß er diesem System ganz energig entgegengetreten wäre. Es ist aber alles beim Alten geblieben. Die Forderung des Staatssekretärs v. Hinde, daß die polnischen Wünsche erfüllt werden sollen, ist erfreulich, sofern das Selbstbestimmungsrecht der Völker geachtet wird. An der Regelung der polnischen Frage sind nicht nur die Zentralmächte interessiert, sondern ganz Europa. Darauf sollten die Zentralmächte Rücksicht nehmen. Hierauf wurde die weitere Besprechung auf Freitagvormittag verlagert.

Wichtige außenpolitische Nachrichten im Hauptauschuß.

mit. Berlin, 27. Sept. Gestern nachmittag wurde während der Rede des Abg. Redebour die Sitzung des Hauptauschusses unterbrochen, weil der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Hinde, den Mitgliedern des Ausschusses über wichtige außenpolitische Nachrichten, die eingegangen waren, Mitteilung zu machen hatte.

Im Zusammenhang mit diesen Mitteilungen wurden die für gestern abend angelegten Sitzungen der Sozialdemokraten und der Zentrumsfraktion verschoben.

h. Berlin, 26. Sept. Der Hauptauschuß trat gestern nachmittags auf Anregung des Generals v. Wriessberg zu einer vertraulichen Sitzung zusammen. Die Abg. Groeber, Scheidemann und Fischbeck hatten den Wunsch geäußert, über die Erklärungen des Generals v. Wriessberg hinausgehende Mitteilungen zu erhalten.

In der bis nach 6 Uhr dauernden Aussprache stellten die Mitglieder des Ausschusses Fragen, die ihre Beantwortung fanden.

mit. Berlin, 27. Sept. Die interfraktionellen Besprechungen, die Donnerstagabend gepflogen werden sollten, haben, wie die „Germania“ hört, die Aufhebung des § 9 der Reichsverfassung und die Frage der Autonomie Elsaß-Lothringens zum Gegenstand.

mit. Berlin, 27. Sept. Die „Germania“ erklärt, daß die außerhalb der Öffentlichkeit geführten Verhandlungen über die sachliche Grundlage für eine neue Einigung an der grundsätzlichen Stellung des Zentrums zur Kanzlerfrage, wie sie die Zentrumsfraktion Montagabend festgelegt hat, nichts geändert habe.

Das Blatt tritt allen Versuchen der Linken, die Rede Groeber's im gegenteiligen Sinne auszulegen, auf das entschiedenste entgegen.

mit. Zürich, 26. Sept. Die schweizerischen Blätter weisen auf die große Bedeutung der jetzigen Verhandlungen hin. Bis jetzt liegen zu den Reden selbst nur vereinzelte Stimmen vor. Bemerkenswert ist eine Aeußerung der liberal-konservativen „Basler Nachrichten“, die auf die große Schwierigkeit hinweisen, unter dem Ansturm der Gegner eine Umwandlung im Innern vorzunehmen, die vollständig neue Verhältnisse schafft.

mit. Berlin, 26. Sept. Die heutige Erklärung des Reichskanzlers hat auf den Hauptauschuß einen sichtbar geringen Eindruck gemacht, sie wurde sogar von einem Teil der Hörer mit Gelächter begleitet. Die Verhandlungen der Parteien über die sachlichen Grundlagen für eine neue Entscheidung gehen unbeeinträchtigt weiter. Im übrigen scheint es, als ob der Hauptauschuß entgegen den ursprünglichen Dispositionen unter allen Umständen über den Sonntag zusammenbleiben wird, nicht zuletzt in der Absicht, nicht auseinander zu gehen, bevor die jetzigen Verhältnisse endgültig geklärt sind. Der Kanzler scheint den Wunsch zu haben, noch persönlich die Wahlrechtsfrage zur Entscheidung zu bringen und auch die nötigen Vorbereitungen für die Streichung des Schlußsatzes des Artikels 9 der Verfassung zu treffen. (Woll. 3tg.)

Eigenmächtiger Friedensschritt des bulgarischen Ministerpräsidenten.

mit. Berlin, 26. Sept. Es liegen Nachrichten vor, wonach von dem bulgarischen Ministerpräsidenten an den Führer der gegen Bulgarien operierenden Ententetruppen das Angebot eines Waffenstillstandes gerichtet worden sei. Wie gemeldet wird, ist Herr Malinow mit diesem Angebot auf eigene Hand ohne Zustimmung des Königs, des Parlaments und der bulgarischen Heeresleitung vorgegangen. In den kurdistanischen Kreisen Bulgariens hat dieses Vorgehen Malinows große Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur kräftigen Unterstützung der bulgarischen Front sind im Gange. Eine Gegenbewegung gegen den Ministerpräsidenten Malinow macht sich, nach den letzten Nachrichten aus Sofia zu urteilen, bereits geltend.

Zur Kampflage.

mit. Genf, 26. Sept. Der Frontberichterstatter des „Lamps“ schreibt, daß die französischen Truppen erst an einer mit der Hindenburglinie parallelen Laufenden, aber vor ihr laufenden Linie angelangt seien. In dem Bericht heißt es: Unsere Truppen vor St. Quentin haben an der Linie halt gemacht, die der Feind vor der Front errichtet und die er mit zäher Hartnäckigkeit verteidigt. Es ist noch nicht die Hindenburglinie, sondern eine parallelaufende Verteidigungslinie, das von natürlichen Hindernissen gebildet wird und deshalb leicht zu verteidigen ist. Diese natürlichen Hindernisse bieten dem Feinde große Vorteile, bis es zu dem eigentlichen Kampfe kommt.

Basel, 26. Sept. Die „Times“ meldet zur militärischen Lage: Der Stillstand in den Rückzugsbewegungen des Feindes hat auf die ganze Front übergriffen. Wernichtung der Fortdauer der feindlichen Gegenangriffe. Die Lage bei Reims wird vom Gegner durch den Besitz der westlichen Höhen immer noch beherrscht.

Genf, 26. Sept. „Echo de Paris“ meldet: Bei den Besprechungen mit dem parlamentarischen Heeresauschuss erklärte General Foch die augenblickliche militärische Lage. Er trat mit Entschiedenheit der Annahme entgegen, daß ein leichter Sieg über die Deutschen erlangt werden könne. Nirgends zeige sich die Aussicht zu einem solchen. Er erblicke seine Aufgabe in der Befreiung des französischen Bodens vom Feinde, und da der Gegner in seinen alten geraden Stellungen einen starken Widerstand schaffe, sei eine Hoffnung auf ein baldiges Ende und baldige Entscheidung, wenigstens für dieses Jahr, kaum noch gegeben.

Mailand, 26. Sept. Die italienische Presse beschäftigt sich neuerdings lebhaft mit der Entsendung einer ausgedehnten amerikanischen Truppenabteilung nach Italien. Mit besonderer Dringlichkeit verlangt der Messagero, daß ein angemessener Teil der bisher nach Europa eingeschifften amerikanischen Truppen zur Verstärkung der italienischen Front verwendet werde, damit die italienische Armee eine mächtige Offensive mit entscheidenden Ergebnissen unternehmen könne.

„Giornale d'Italia“ befaßt sich mit der Möglichkeit einer österreichisch-deutschen Offensive und äußert die Zuversicht, die amerikanische Hilfe müsse geduldig im Vertrauen auf die Einsicht der Regierungen abgewartet werden.

Im „Bund“ behauptet Stegemann, daß gegenwärtig hinter der italienischen Front sich auch Truppen sammeln.

Was Stegemann erwartet.

Bern, 26. Sept. Der militärische Mitarbeiter des „Bund“, H. Stegemann, stellt fest, daß die Offensive der Alliierten im Westen zu keinem entscheidenden Ergebnis gelangt ist. Die Deutschen hätten außer dem unwichtigen Vorstoß von St. Mihiel noch keinen bedeutenden Punkt der alten Westfront aufgegeben, vielmehr zwischen Willems und Verch au Bac und in den Champagne-Höhlen noch erobertes Vorland im Besitz. Der Militärkritiker schreibt im übrigen zu den Plänen Fochs: Je höher man den französischen Feldherrn einschätzt, der eine Fülle von Kampfmitteln aufzubringen, um, wenn möglich, noch vor November zu entscheidenden Ergebnissen zu gelangen, desto eher wird man zu der Einsicht kommen, daß er auch in Gallien, in der Champagne und an der Lotharinger Front zu Operationen großen Stiles schreitet. Er kann seine siegreich aufstrebende Gegenoffensive, die den größten strategischen Aufwand in sich vereinigt, nicht totlaufen lassen oder stilllegen, ohne das Heerheute angewendet zu haben, um die deutsche Westfront zu durchbrechen. Heute ist die deutsche Westfront auf der ganzen Front von Flandern bis in den Sundgau unerschütterlich.

Die britischen Verluste bei St. Quentin.

El. Genf, 26. Sept. Die schweren britischen Verluste am Hügelgelände nördlich dem Kanal von St. Quentin erklären Pariser Sonderberichte durch die Heftigkeit der von Vellenghe aus unternommenen deutschen Gegenangriffe. Hervorgehoben wird auch die Zähigkeit der deutschen Verteidigung des sogenannten Vierecks von Epehy.

Neuerungen an deutschen Flugzeugen.

El. Genf, 26. Sept. Aus Versailles Hauptquartier liegen Meldungen von amerikanischen Fliegern vor, wonach bei den jüngsten Kämpfen höchst beachtenswerte technische Neuerungen an deutschen Flugzeugen wahrgenommen wurden, u. a. eine die den Fliegern eine verblüffend rasche Rettung im angeschossenen Zustande mit sehr besonderer Fallschirme ermöglicht.

Feindliche Berichte.

Frankfurter Orientbericht vom 24. September: Die Verfolgung wird auf der ganzen Front von Monastir bis zu den Vesles-Bergen fortgesetzt. Der Feind zieht sich in größter Auflösung in Richtung Vesles-Stip-Strumitza zurück.

Prinz Loos verzicht.

Roman von P. Courts-Wahler.

31) (Nachdruck verboten)

„Allerdings nicht. Zunächst mußt du der Beilegung des Grafen Falkenhäuser beistehen. Da ich Justizrat Doktor Hofer schon angedeutet habe, daß du die Hand der Prinzessin nicht ausschlagen wirst, so betrachte man dich bereits als Herrn der Falkenhäuser'schen Besitzungen, denn neben der Grafenschaft Falkenhäuser fallen dir dann auch die Güter Neutrode und Schaffenstein zu. Es wird da in den nächsten Tagen allerlei zu ordnen sein, wobei deine Anwesenheit unbedingt nötig ist. Justizrat Dr. Hofer wird bereits heute in Weidenburg sein, um Prinz Loos zu benachrichtigen, ihr das Testament vorzulesen und eine Abschrift zu unterbreiten. Bohn Tage nach dem Ableben des Grafen, also am achten August bis mittags zwölf Uhr muß eure beiderseitige Erklärung in den Händen des Doktor Hofer sein.“

„Das ist gut, so habe ich doch noch genügend Zeit, Prinz Loos meine Beichte abzulegen.“

„Und dabei auch dein Integrität zu lästern.“ sagte seine Hoheit lächelnd. „Sie ist sonst am Ende gar imstande, die Hand des Prinzen Joachim auszuschlagen, weil ihr Baron Schlegell besser gefällt.“

„Dine allen Spott, Pappa. Mein Prinzchen würde alle Prinzen der Welt ausschlagen, um mir treu zu bleiben, wenn sie mich so lieb, wie ich bestimmt hoffe.“

„Also eine kleine Idealistin?“

Der Prinz schüttelte den Kopf.

„Eine große, Papa.“

zurück. Französische Kavallerie ist am 25. 9. in Brüssel eingedrungen. Die Zahl der Gefangenen in weiterhin ständig im Wachsen. Ein Dutzend Geschütze, darunter einige schwere, wurden erbeutet.

Englischer Heeresbericht vom 24. Sept. Saloniki-Front: Die Verfolgung der auf dem Rückzuge befindlichen Bulgaren an der Front Monastir-Dorian dauert an. Englisch-griechische Truppen haben die Linie Pasardic-Burta-Smolovica erreicht, wo sie in Fühlung mit französisch-griechischen Kräften stehen. Unsere Kavallerie geht an der Strumitza vor. Drei 15-Zentimeter-Geschütze, eine Gebirgsbatterie, ein vollständiger Scheinwerferzug und einige Feldgeschütze sind erbeutet.

Englischer Heeresbericht vom 25. September: Palästina-Front: Ostlich vom Jordan nähern sich unsere Truppen Amman in Verfolgung des Feindes, welcher sich in dieser Richtung zurückzieht. Nördlich von dieser Station wurden arabische Streikräfte bedeutende Zerstörungen an der Eisenbahn ausgeführt. Andere arabische Streikräfte bedrängen den Feind, der sich nördlich von Maan zurückzieht. Die Gesamtzahl der Gefangenen hat sich auf über 40 000 erhöht. Nicht weniger als 265 Geschütze wurden erbeutet.

Der U-Boot-Bericht.

wtb. Berlin, 26. Sept. Im Spergebiet um England und im Atlantik versenkten unsere U-Boote 26 000 Bruttoregistertonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schon in Friedenszeiten spielte die Delfenerzeugung neben oder anstelle der Kohlenföhrung eine große Rolle. Die Bedeutung der Delfenerzeugung während des Krieges ist für unsere Feinde in dem Verhältnis gewachsen, in dem die Schwierigkeiten im Transportverkehr für Kohlenimporte des Schiffsraumangebots zunehmen. Im Zusammenhang hiermit ist der Bau von Landdampfern in den Vordergrund getreten, die der Verschiebung der flüssigen Brennstoffe dienen. Da das Öl unmittelbar in die Dampfer hin eingepumpt wird und nicht etwa wie früher in einzelnen Fässern befördert zu werden braucht, bedeutet der Delfentransport durch Landdampfer eine erhebliche Raum- und Kostenersparnis. Der Nachteil der Landdampfer besteht jedoch darin, daß sie an die Genauigkeit der Konstruktion und Arbeitsausführung große Anforderungen stellen, mithin bedeutend wertvoller als gewöhnliche Frachtdampfer sind. Die Versenkung eines jeden Landdampfers stellt daher für unsere Feinde einen schweren Verlust dar, der in der Schiffsfahrtsprelle regelmäßig in Klagen über den Untergang von Schiff und Ladung zum Ausdruck kommt, denn der Verlust eines jeden Landdampfers hat zugleich eine Steigerung des immer drückender werdenden Delfenmangels bei unseren Feinden zur Folge.

wtb. Berlin, 26. Sept. Im Atlantik versenkten unsere U-Boote 28 000 Bruttoregistertonnen darunter drei Landdampfer von zusammen etwa 18 000 BRT., von denen einer als amerikanisch festgestellt wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Allen amerikanischen Beunruhigungsmeldungen zum Trost macht sich die gesteigerte Tätigkeit deutscher U-Boote an der atlantischen Küste doch recht deutlich bemerkbar. Die Versicherungssprämien sind gewaltig in die Höhe gegangen. Welchen Einfluß das auf die Kosten der Versenkung der europäischen Entente-Länder hat, ist ohne weiteres klar. Wie groß die Steigerung der Versicherungsprämien ist, geht aus einer Meldung des „Nieuwe Rotterdammer Courant“ vom 13. 9. hervor, nach der infolge der U-Bootgefahr an der atlantischen Küste und der dadurch bedingten Steigerung der Versicherungssprämien des Koninklijke West-Indische Maatschappij seine Frachtkosten um 10 Prozent erhöht hat. Diese Schiffsfahrtslinie unterhält im Frieden einen regelmäßigen Dienst von Amsterdam über Surinam und den Antillen nach New York. Zur Zeit ist nur die Strecke Paramaribo-New York in Betrieb.

Der Wiener Bericht.

wtb. Wien, 26. Sept. Ähnlich wird gemeldet: Keine größeren Kampfhandlungen zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

Der Vernichtungswille der Feinde.

wtb. Bern, 26. Sept. „Figaro“ warnt vor den Bestrebungen Deutschlands die Grundlage zu einer Gesellschaft der Nationen zu legen. Den Rahmen für eine neue Welt dürfe man nicht vornehmlich festlegen wollen. Die Grundlage der Gesellschaft der Nationen würde erst nach völliger Niederlage Deutschlands erkennbar werden.

wtb. Paris, 26. Sept. Im Laufe eines vom Minister des Aeußern zu Ehren von Gompers gegebenen Banketts erklärte Pichon: Genau wie Wilson und wir erblickt auch Gompers nur in dem Triumph der Waffen die Möglichkeit, das Ziel zu erreichen für welches Millionen von Menschen ihr Leben opfern. Er weist jeden Schwächegedanken eines Vergleichs mit den autokratischen Regierungen zurück. Wie Wilson und wie wir läßt er Verhandlungen mit den Feinden nur für den Tag zu, wo diese sich als besiegt erklären. Gompers hat seinen Platz an der Seite der Führer dieser herrlichen Armee, die aus der neuen Welt gekommen ist und die den freien Nationen gegen die germanische Barbarei das ausschlaggebende Übergewicht für den Sieg brachte, an dem niemand mehr zweifelt. Ich nenne den Namen Gompers mit dem Wilsons, die in unsern wie in amerikanischen Augen den Kampf bis zum äußersten für die Befreiung der Völker verkörpern.

wtb. London, 25. Sept. Reuter meldet: Die Abendblätter besprechen die Rede Hertlings in ironischem Tone. „Westminster Gazette“ sagt: Hertling möchte uns glauben machen, daß Deutschland ein aufrichtiger Kandidat für den Völkerbund sei. Wir wünschen nicht einen glimmenden Heil schaffenden, daß der Gedanke des Völkerbundes Funken anzuketzelt; aber wir müssen uns Sicher nicht dadurch diskreditieren, daß er zu einem Zufuchtsort für in Not befindliche Militaristen oder zu einem Vorwand für die Dialektik von verlegenen Politikern. — „Pall Mall Gazette“ schreibt: Hertling vertritt das Zugeständnis seines Vorgängers, daß an Belgien ein Verbrechen begangen wurde, dadurch wegzureden, daß er behauptet, man habe befürchtet, Frankreich könne Deutschland mit einem derartigen Verbrechen zuzukommen. Solche Wendungen können nur dazu dienen, die Alliierten von der völligen Wertlosigkeit jedes Wortes, das aus deutschem Munde kommt, zu überzeugen.

Kleine Kriegsnachrichten.

66. Berlin, 27. Sept. Der Berliner Korrespondent der „Alln. Volksztg.“ erklärt zu den Deutungen, die die Rede Groebers verschiedentlich in der Presse erfährt, daß er ausdrücklich zu der Erklärung ermächtigt wäre, daß die Rede als offenes und unumwundenes Bekenntnis des Vertrauens zum Reichskanzler ausgelegt werden dürfte.

66. Berlin, 27. Sept. Wie wir erfahren, hat die deutsche Regierung der hiesigen schweizerischen Gesandtschaft eine Protestnote zur Übermittlung an die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika überweisen lassen, in welcher Verwahrung gegen die Benutzung von Schrottküsten durch amerikanische Soldaten eingelegt wird.

Der Geheimrat des Kriegsministers.

Bei dem in der gestrigen Sitzung des Ausschusses von den Rednern so scharf bekämpften Erlaß des Kriegsministers handelt es sich um die Schreiben des Herrn von Stein an die Minister des Innern der Einzelstaaten. Das von dem Abgeordneten Groeber verlesene Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Der Militär-Oberbefehlshaber Nr. 4378, 18 g. A. G.

Berlin W 66, 8. Juli 1918.

Die Zentralkassen „Völkerrath“ und die Deutsche Friedensgesellschaft“ entwickeln wider große Propagandatätigkeit. Von beiden Stellen sind Aufforderungen an die

bot ausschlägt, ist die nächste Anwärtlerin auf diese Patronatsstelle die älteste Prinzessin Wengenstein, da ihre Mutter einem regierenden Hause entstammte. Meinst du, daß sie annehmen wird?“

„Wenn diese Patronatsstelle so glänzend ist, bezweifle ich das nicht. Sie ist sehr stolz und herrschaftlich. Eigentlich könnten mir die armen Stiftsdamen leid tun.“

„Ihre Macht bezieht sich nur auf Aeußerlichkeiten, hauptsächlich auf die Repräsentation.“

„Dazu dürfte sie sich vortrefflich eignen.“

„Und wir wären sie auf gute Art los. Mich verlangt nicht nach solch unliebenswürdigem Familienzwang.“ Und als Schwester deiner Gemahlin können wir sie nicht ignorieren. Ich werde also sofort dafür sorgen, daß ihr die Berufung zugesichert wird. Die Angelegenheit eilt ohnedies. Die Stiftsdamen sind wie eine Herde ohne Hirten. In spätestens vierzehn Tagen müßte die neue Patronessa schon im Stift eintreffen. Vorläufig muß ich dich nun entlassen. Du wirst der Erziehung bedürfen und wirst wohl auch baldigst deine Beichte ablegen. Hier ist die Testamentsabschrift.“

Diese kannst du in Ruhe durchlesen. Später begrüßt du den Erbprinzen und seine Gemahlin Theodora ist zwar etwas umpf — aber sie wird dich doch empfangen. Ich will dir lieber gleich noch selbst mitteilen, daß Theodor mir in absehbarer Zeit einen Entel geschenkt wird. Alexander ist sehr glücklich darüber und Theodora, gibt sich in Erwartung ihres Mutterglücks lebhafter und wärmer. Will es Gott, so finden sich die Herzen dieser beiden durch das Kind.“

Prinz Joachim war sehr erfreut durch diese Nachricht.

Ausschuhmitglieder, Ortsgruppen und Vertrauenspersonen ergangen, in Versammlungen für einen Verständigungs-frieden im Sinne der Reichstagsentscheidung vom 19. Juli 1917 einzutreten. Da ihren Organisationen die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen nicht gestattet wird, sollen freie Bürgerausschüsse gegründet werden, um solche Versammlungen zu ermöglichen. Wo auch dieses Verfahren nicht zum Ziele führt, wird die Abhaltung geschlossener Versammlungen empfohlen. Vielfach sollen Versammlungen, zu denen öffentlich eingeladen wird und jedem Zutritt hat, von den Behörden als geschlossene Versammlungen gesteuert werden, falls nur die Form der Ausgaben von Eintrittskarten gewahrt wird. Die Tagesordnung soll einheitlich lauten: „Welchen Frieden braucht unser Volk“. Ebenso ist für die zur Annahme zu bringende Resolution gleichlautender Text herausgegeben. Zur Gewinnung von Rednern bietet die Deutsche Friedensgesellschaft unter Herausgabe einer Rednerliste mit Themenangabe die Vermittlung ihres Sekretariats an. Die vorgeschriebene Bewegung ist eine neuerliche, durchaus unerwünschte Propaganda für den internationalen Pazifismus. Unter Hinweis auf meinen Erlaß vom 7. November 1918 Nr. 3740. 15. g. A. I. ersuche ich, die Abhaltung der in Aussicht stehenden Versammlungen und Reden zu verhindern.

Wie bekanntgegeben ist, hat der bayerische Minister des Innern diesem Ersuchen nicht stattgegeben.

Herford und Minden-Ravensberg.

27. September.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Dem Wehrmann Hermann Mohning, wohnhaft Bismarckstraße 78, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Deutsche Treue.

Treue war von jeher die hervorragendste Eigenschaft der Deutschen. Sie soll es auch in alle Zukunft bleiben. Sie müssen wir wahren, wollen wir uns nicht selbst aufgeben. Treue wollen wir unserm Vaterland halten, treu wollen wir stehen zu unserem Kaiser. Treu wollen wir unseren kämpfenden Heeren sein, durch Treue wollen wir ihnen unseren Dank für ihre ungeheuren fortgesetzten Geldentaten beweisen.

Wie aber können wir das tun? Indem wir fortfahren, sie zu stützen durch Arbeit, durch feste, mutige, siegesgewisse Gefinnung, durch Opferbereitschaft. Die deutschen Frauen haben nicht gezögert, ihren Opferwillen in die Tat umzusetzen. Sie haben gearbeitet so viel sie konnten und da, wo sie als ihre Aufgabe erkannten, für die Kriegsanleihe einzutreten. Denn nur durch ihren Erfolg werden unsere Krieger kraftvoll unterstützt. Das wissen wir, und darum werden wir nicht aufhören, für die Kriegsanleihe zu tun, was wir zu tun vermögen. Die Aufforderung zur neunten Kriegsanleihe ergoht an das deutsche Volk. Wohl an, deutsches Volk, beweise Deine Treue. Und Ihr, deutsche Frauen, zeigt, daß Euer Wille zur Hingabe, Euer Glaube an Deutschlands große Zukunft unerschütterlich ist, zeichnet

die neunte Kriegsanleihe.

Paula Mueller.

Vorsitzende des Deutsch-Evangel. Frauenbundes.

Die Bucheckern-Gräte.

Die Bucheckern fangen sonst in der ersten Oktoberwoche an zu fallen. In diesem Jahre ist aber in unserer Gegend die Reife schon in der zweiten Septemberhälfte eintreten. Es ist wichtig zu wissen, daß nicht alle Früchte gleichzeitig reifen, das Abfallen der einzelnen Früchte also bis in die späten Wintermonate hinein dauert. Weiter ist wissenschaftlich, daß zuerst immer die tauben (leeren)

„Ich will es Alexander von Herzen wünschen. Tante Sibylle möchte ich auch noch begrüßen ehe ich nach Falkenhausen fahre.“

„Das kannst du tun. Ich denke, du fährst erst nach Tisch. Man erwartet dich jedenfalls nicht früher. Nun gehe jetzt, mein Sohn. Es findet sich wohl noch eine Stunde, in der du mir von deinen Erlebnissen in Weidenburg berichten kannst.“

Vater und Sohn verabschiedeten sich herzlich. Dann verließ Prinz Joachim das Gemach. Seine Hoheit sah ihm lächelnd nach.

„Sonntagstid! Gottlob, daß du dein Herz nicht opfern mußt — ich hätte dir nicht helfen können.“ flüsterte er. Und dann trat er an das Fenster. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne fielen über sein Gesicht und spielten draußen auf dem Marktplatz mit den Wasserstrahlen des Markbrunnens.

Die Residenz des „Fürstentums“ erwachte zu neuem Leben.

Im Prinzenpalais wurde Prinz Joachim schon schnellst erwartet. Prinzessin Sibylle ließ ungeduldig von einem Fenster zum anderen. Sie wußte, daß Prinz Joachim im Morgendämmer in Schwarzenfels eingetroffen war und zählte nun die Minuten, bis er kam.

Um sich die Zeit zu kürzen, bejahte sie ihre Hofdame. Fräulein von Sassenheim war noch immer an das Zimmer gefesselt. Mit Lektüre und einem Körbchen ausgelacht schöner Früchte beladen, trat sie bei ihr ein.

(Fortsetzung folgt.)

die von Insekten beschädigten Früchte fallen, die beide für die Vorbereitung wertlos sind. Die beste Sammelzeit wird vom Aufspringen der Fruchtstängel bedingt. Zu diesem Zeitpunkt legt man unter dem Baum Äcker aus und schüttelt die Äste mit Hackenstangen. Eine andere Methode ist die, daß man vor Eintritt der Reife das Laub unter dem Baum genügend zur Seite schiebt, dann die Früchte abschüttelt und sie mit einem Besen zusammenkehrt. Auch kann man abwarten, bis der größte Teil der Früchte von selbst abgefallen ist und dann sie zusammensuchen. Das Sammeln darf nur vorgenommen werden, wenn die Früchte an der Oberfläche hinreichend abgetrocknet sind.

Die gesammelten Bucheckern müssen zuerst von Schmutz, Laub und tauben Früchten befreit werden. Dies geschieht durch Werfen gegen den Wind (Bürsten) oder durch Sieben (Schwingen). Die Siebe haben eine Maschenweite von 2,25 cm und das Feinsieb eine Weite von 5 mm. Nur die gereinigten, gesunden, an der Oberfläche gut abgetrockneten waldfrischen Bucheckern können an die Ortsentkäufer abgeliefert werden.

In Rücksicht auf den dringenden Bedarf an Fett ist ein sehr hoher Sammellohn festgesetzt. nämlich für jedes Kilogramm angelieferter Bucheckern 1,65 M. Bei öffentlichen Sammlungen bekommen das Kriegswirtschaftsamt, wieviel von diesem Betrag beim Gruppenfahnen auf die Gruppenführer (Lehrer usw.), und wieviel auf die Gruppenmitglieder entfällt. Die Bucheckern dürfen auch im freien Handel verkauft werden, der Höchstpreis beträgt dann aber nur 1,50 M.

Um die Beteiligung an der Sammlung zu steigern, wird aber dem Sammler nicht nur dieser Sammellohn bezahlt, er bekommt außerdem noch einen Delbezugschein oder einen Schlagchein. Auf den Delbezugschein kann er sich 6 Prozent des an den Ortsentkäufer abgelieferten Gewichtes der Bucheckern an Speisefett zum festgesetzten Preis bei der Kreisabfertigungsstelle kaufen. Er hat also für jedes Kilogramm das er abliefern, einen Zuschuß zu seiner Fettration von 60 Gramm.

Wählt der Abnehmer den Schlagchein, so kann er ebenfalls Bucheckern, als er abgeliefert hat, in der auf dem Schlagchein angegebenen Mühle für den eigenen Bedarf schlagen lassen. Wohlgeachtet, nur in der auf dem Schein angegebenen Mühle. Das gegen Beizugschein gekaufte, und das auf Grund eines Schlagcheines gewonnene Fett darf nur in der eigenen Wirtschaft des Sammlers verwendet werden. Der Delbeschein fällt dem Sammler, der einen Schlagchein hat, ebenfalls zu.

Im Gegensatz zum Laub ist die Bucheckernzeit sehr beschränkt. In der Hauptsache werden die Monate Oktober und November die ausgiebigste Sammelperiode sein. Weil aber die Sache sich so sehr zusammendrängt, wird es doppelt notwendig, mit Anspannung aller Kräfte zu arbeiten.

Der Rückstand der Pressung, der Deltschen, ist als Viehfutter zu verwenden. Dabei ist aber nicht zu vergessen, daß in diesem Kuchen zwei Alkaloide enthalten sind, das Fagin — seiner Natur nach scheint es ein Trimethylamin zu sein — und das Fagusaponin. Letzteres wird ziemlich gleichgültig wirken, das Fagin aber ist für Menschen in größeren Dosen nicht ungiftig. Auch die Wiederkäuer sind dagegen nicht vollkommen gefestigt. Der Kuchen soll narfotische Wirkung auf sie ausüben können. Schweine hingegen nehmen ihn gern, und bei Wiederkäuern hilft man sich in der Weise, daß man geringe Mengen verabreicht.

Besonders zu betonen ist immer wieder, daß die tatsächliche Ausbeute an Fett von der jeweiligen Beschaffenheit der Bucheckern abhängt. Die Frucht muß daher an der Oberfläche vollständig trocken sein und nur sorgfältig gesiebtes Material darf in die Delmühle kommen. Mit Rücksicht auf die Trocknung ist es am besten, nur dann zu sammeln, wenn die Früchte wirklich oberflächentrocken sind, weil man nur so sich Arbeit mit Umschmelzen erspart. Kann man die Äckern nicht sofort abheben, so schüttelt man sie auf Böden oder Speicher 10 bis 15 Zentimeter hoch auf, sorgt für guten Luftzutritt und schaukelt in der ersten Woche täglich zweimal, später seltener um. Sobald die Früchte an der Oberfläche vollkommen trocken sind, kann man sie der Mühle zuführen. Auch die Darre kann bei besonders nasser Frucht verwendet werden, allein dann darf man nicht vergessen, daß die Bucheckern zu den empfindlichsten Früchten des Waldes zählen und empfindliche Temperaturen von über 30 Grad Cigentemperatur schwer und gar nicht vertragen. Daher muß das Darren von Bucheckern den erfahrenen und geübten Darremeister vorbehalten werden; wer ohne eigene Erfahrung darren will, wird große Verluste an der Delausbeute zu gewärtigen haben.

d. Zur Neuordnung der Eierverforgung. Die bisherige Art der Bewirtschaftung der Eier hat weder die Zustimmung der ländlichen Erzeuger, noch die Befriedigung der städtischen Verbraucher erzielt. Die mit ihr gemachten Erfahrungen haben den Beweis erbracht, daß die Zwangsbewirtschaftung neben einer ganzen Reihe hier nicht näher zu berührender technischer Schwierigkeiten vor allem auch zu einer sehr geringen Anlieferung von Eiern geführt hat. Fast noch schlimmer war die mit ihr verbundene starke Verwitterung der Erzeugerpreise, die naturgemäß den Höhepunkt erreichen mußte, als auf die Nichtablieferung der Eier die Entziehung der Zucker- und Petroleumkarten als Strafe gesetzt wurde, was wiederum die Folge hatte, daß insbesondere in den kleinen Städten und Vororten massenhaft Güter zur Abschlagung gelangten, da die Geflügelzüchter auf diese

Weise allen Unannehmlichkeiten überhoben waren, ihre Zucker- und Petroleumkarten wieder erhielten und außerdem von ihrem zuständigen Kommunalverband mit Eiern beliefert werden mußten. Die öffentliche Bewirtschaftung hat aber auch weiterhin nach einer Reihe anderer Richtungen nur schädliche Ergebnisse zu verzeichnen. Es ist deshalb auf das lebhafteste zu begrüßen, daß der Preussische Staatskommissar für Volksernährung in einem an sämtliche Kommunalverbände gerichteten Erlaß bestimmt hat, daß Geflügelhalter, welche ihre Ablieferungspflicht an Eiern für das Wirtschaftsjahr 1918 erfüllt haben, weitere aus eigener Geflügelzucht gewonnene Eier (Leberschneier) unmittelbar an Verbraucher zum Kleinhandelshöchstpreis frei abgeben dürfen. Werden Leberschneier an die Sammelstelle oder Aufkäufer des Kommunalverbandes abgeliefert, so sollen sie mit einem Zuschuß von 10 Pf. je Ei zum jeweiligen Erzeugerhöchstpreis bezahlt werden. Wir haben also hier zum erstenmal den Versuch, das sozialistische System der Zwangsernährung, wenn auch nur auf einem beschränkten Gebiete, zu durchbrechen. Der Versuch wird, so wie er zurzeit vorgesehen ist, zweifellos nicht voll gelingen; dazu hätte man den Erzeugern erheblich weiter entgegenkommen müssen. Die Maßnahme des Kriegsernährungsamtes ist aber als Weg einer Ueberleitung in die freie Friedenswirtschaft zu begrüßen; das richtige Liebe nach wie vor die völlige Freistellung des Eierhandels. Die mit der jetzt eintretenden Regelung zu machenden Erfahrungen werden zeigen, ob man nicht sehr viel besser dazu übergeht. Dringend zu wünschen wäre, daß mit gleichen Maßnahmen, wie sie jetzt bei den Eiern eingeführt werden, auch auf anderen mindestens ebenso wichtigen Gebieten der Ernährung vorgegangen wird. Ist nur erst auf Grund der Einsicht in die Unfruchtbarkeit der bisherigen Zwangswirtschaft der Entschluß gefaßt, die Zwangswirtschaft zu verlassen, so kann auf diesem beschränkten Gebiet nicht mehr stehen geblieben werden. Die Erfahrungen der freien Wirtschaft müssen zu weiterem Fortschreiten nach der Friedenswirtschaft hin drängen. In diesem Sinne ist der Erlaß des Kriegsernährungsamtes zu begrüßen.

Landwirte, beizt das Saatgut. In vielen Gebieten Deutschlands, wo während der Entwicklungszeit des Getreides vom Zeitpunkt des Blütenbeginns an narkotische Witterung herrschte, ist in diesem Jahre ein starker Befall des Roggens und Weizens mit Fusarium zu beobachten. Um ein schlechtes Aufkommen der Saat und Auswinterungen zu vermeiden, ist es dringend notwendig, das Saatgut vor der Aussaat zu beizen. Als langjährig erprobte Beizmittel kommen für Roggen das Roggenfusariol und für Weizen Subliminon und Weizenfusariol in Betracht. Durch diese beiden Weizenbeizmittel wird zugleich der Steinbrand des Weizens, der heuer vielfach stark aufgetreten ist, wirksam bekämpft.

Deltschensdrot. Den Deltschenbauern sind bisher die ihnen auf Grund der Verordnung über Deltschens vom 19. Oktober 1917 zustehenden Preisrückstände aus der Delgewinnung (Deltschen) unzureichend zurückgeliefert worden. Da bei dieser Handhabung in dem Kuchen etwa 5 Prozent Fett verbleiben, so gehen für die allgemeine Fettversorgung, der bei der bestehenden Fettknappheit alle Rohstoffe in möglichst umfangreicher Weise zugeführt werden müssen, sehr große Mengen von Fett verloren. In Zukunft werden daher die Landwirte die Deltschen in zerkleinertem und entfettetem Zustande erhalten (Deltschensdrot). Diese Maßnahme erscheint um so mehr gerechtfertigt, als eine Verringerung des hauptsächlichsten Nährstoffes der Kuchen (Protein) nicht eintritt und der Deltschensdrot bereits jetzt mit bestem Erfolg vielfach verführt worden ist.

Die Dungsensorgestellte hält in den kommenden drei Wochen keine Sprechstunden ab; sie nimmt ihre Tätigkeit erst wieder am 22. Oktober auf.

Bargeldloser Zahlungsverkehr.

Die mit dem kommenden Vierteljahrschluß zusammenhängenden Zahlungen bieten Gelegenheit zur Anwendung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Gehälter, Mieten, Rechnungen der Kaufleute, Gewerbetreibenden und Handwerker, der Ärzte und Apotheken, die fälligen Versicherungsprämien, alles das kann durch Scheck oder Banküberweisung beglichen werden. Wer bargeldlos zahlt, trägt zur Verminderung unseres übermäßig großen Umlaufes an Papiergeld bei und stärkt unser Geldwesen für Krieg und Frieden.

Amt Curigloh.

H. Hüssen, 26. Sept. Der Landwirt G. A. hier wurde zu 600 M Geldstrafe verurteilt, weil er über seine Bestände wissentlich falsche Angaben gemacht hat.

H. Hüssen, 26. Sept. Die Witwe des Landwirts G. W. hier ist vom Schöffengericht zu 600 M Geldstrafe verurteilt, weil sie es unterlassen hat, beschlagnahmte Feldfrüchte bis zum 1. Februar d. Js. abzuliefern, wie es verlangt war von der Behörde.

Stadt Bünde.

Bünde, 26. Sept. Ueber die Ergreifung von Zigarrendieben meldet das „Osnabrücker Tagebl.“:

Dieser Tage verkaufte ein Fremder in einer hiesigen Wirtschaft eine Partie gleich mitgebrachter Zigarren, wofür ihm von der Wirtin reichlich 3000 M bar ausbezahlt wurden. Am nächsten Tage kam derselbe Mensch wieder, diesmal in Begleitung eines anderen, der sich als Polizeibeamter ausgab und von der verdubten Wirtin die Herausgabe der Zigarren verlangte, da der Verkäufer sie gestohlen habe. Für die Erstattung des Kaufgeldes wolle er, der Beamte, später schon sorgen. Die Zigarren wurden dann auch herausgegeben, und die beiden Burschen zogen ab. Gleich darauf verkauften sie dieselben Zigarren an einen anderen Wirt, den sie offenbar in gleicher Weise „leimen“ wollten. Inzwischen war aber die Kriminalpolizei aufmerksam geworden, der die Ergreifung der Schwindler bald gelang. Es ergab sich, daß mit ihnen noch vier andere Personen im Bunde standen, die gemeinsame Sache machten und die Zigarren in Bünde gestohlen hatten. Sie konnten hier alle festgenommen werden. Ferner stellte sich heraus, daß sie auch den vor einigen Nächten an der Buerfentstraße stattgehabten Einbruch in ein Geschäftshaus ausgeführt hatten, wobei sie gestohlen wurden, als sie gerade eine Menge Waren und Vorräte von hohem Werte auf einem ebenfalls gestohlenen Wagen fortzuschaffen wollten. Die Bande bestand durchweg aus Militärpersonen, zum Teil Fahnenflüchtigen, und hat anscheinend noch mehr auf dem Kerbholz. Aus dem Vorfall mit den Zigarren ergibt sich die Lehre, daß man von fremden Menschen nicht gutgläubig alles kaufen und daß man von einer unbekannten Person, die sich als Beamter ausgibt, einen gehörigen Ausweis fordern soll.

Gefährliches Blendwerk

Ist die Wahrheit der Feinde, unser Vertrauen in Deutschlands gerechte Sache zu untergraben. Solche Saat darf im deutschen Volke keinen Nährboden finden. Selbst übel wirkende Fehler der Politik, dauerliche Gegenstände im Innern dürfen uns nicht irre machen an der wahren Erkenntnis, sonst beorgen wir die Schicksale der Entente.



Bulgarische Gäste auf Mindon-Havensberger Bauernhöfen.

Ueber einen Bulgarenbesuch in Huchzen und Häber berichtet das Lühdecker Kreisblatt: Nachdem die auf Besichtigungsreisen in Deutschland weilende Abordnung bulgarischer Bauern sich auch für Huchzen und Häber angefragt hatte, trafen Mittwoch morgen 13 Herren unter Führung eines Dolmetschers zur Besichtigung einiger Höfe in Huchzen ein. Die Führung hatte Major Schlieper vom Bunde der Landwirte in Berlin, dem der Attache von Rheinbaben vom auswärtigen Amt zur Seite stand, übernommen. Zunächst wurde auf Klein-Huchzen abgestiegen, wo Landrat v. Borries aus Lühdecke die Abordnung begrüßte und u. a. dem Wunsch Ausdruck gab, daß die Herren von den westfälischen Bauernhöfen einen guten Eindruck gewinnen und mitnehmen möchten. Bei dem Rundgang durch die Wohn- u. Wirtschaftsräume, insbesondere den sehr gut eingerichteten Viehstall gab Landtagsabg. Sielermann die nötigen Aufklärungen, denen von den Bulgaren mit großer Aufmerksamkeit gefolgt wurde. Hieran schloß sich die Besichtigung des Hofes des Gemeindevorstehers Guchjermeier. Wie schon bei Guchjermeier 3, so fanden auch hier wieder besonders in dem geräumigen Wohnhaufe vorhandene lange Lemme und die jungen kräftigen Altkühe die höchste Bewunderung der Bulgaren. Die Gesellschaft trug sich in ein aufstehendes Album ein, und als der Photograph aus dem benachbarten Mennighäusen erschien, fand man sich zu einer Gruppe zusammen. Die Abordnung fuhr dann nach dem benachbarten Häber, woselbst der der Reizeit entsprechend eingerichtete Hof des Herrn Höcke besichtigt wurde. Hier wurden die landwirtschaftlichen Maschinen, wie die Hackelmaschine, im Betrieb vorgeführt. Unter großen Dankesbezeugungen für die gastliche Aufnahme auf den 3 besichtigten Höfen ging die Reise nach Bahnhof Böhne, von wo die Abordnung nach Dohnhausen zurückfuhr. Die Bulgaren, von denen einige Herren der deutschen Sprache mächtig waren, sprachen wiederholt ihre Anerkennung über den Stand der deutschen Landwirtschaft aus und bewunderten die peinliche Sauberkeit sowohl in den Wohnräumen als auch in den Wirtschaftsräumen. Großes Interesse erregte bei den Bulgaren die Vererbung der Höfe, die Ausstattung der abgehenden Kinder und die Beaderung und die Fruchtfolge auf den Feldern, wie überhaupt alle einen Landwirt interessierenden Fragen. Die reichen Erfahrungen, die sie in der kurzen Zeit hier in Westfalen gesammelt hätten, würden in ihrem Vaterlande ins Praktische umgesetzt werden und

sie würden nach deutschem Muster mit der Zeit zu einer solchen rationalen Bewirtschaftung des Bodens kommen, wie man es auf den besichtigten Höfen gesehen habe.

Die Liebesheirat des rumänischen Kronprinzen.

Nachdem sich das Gerücht von der heimlichen Heirat des rumänischen Kronprinzen bereits vor einiger Zeit in den Bureaus eingeweihten Kreisen verbreitet hatte, wurde heute die Tatsache der in Odessa erfolgten Vermählung des Kronprinzen Carol mit Gräfin Cécile Combrino durch amtliche Mitteilung bekannt gegeben. Die Braut des Kronprinzen ist die Tochter eines russischen Majors, sie entstammt einer angesehenen, wenn auch wenig begüterten Bulgarenfamilie, die auch am Jassyer Hofe verkehrte. Der Kronprinz machte ihre Bekanntschaft schon vor längerer Zeit durch ihren Bruder, der ein intimer Freund des Kronprinzen ist. Sie wird als nicht besonders hübsch, aber raffig und geistig bewegliche Frau geschildert, die schon, bevor sie den Kronprinzen kennen lernte, in der Jassyer Gesellschaft sehr bekannt war.

Seitens der königlichen Familie wurden verschiedentlich Versuche gemacht, den Kronprinzen zu bewegen, von dem Mädchen abzulassen, aber alle Versuche, die beiden zu trennen, mißlangen. Auch die Verlegung des Kronprinzen von Jassy nach Piatra vor einigen Monaten, die aus diesem Grunde erfolgte, mußte nichts, denn es gelang Gräfin Combrino, mit dem Kronprinzen auch in Piatra zusammenzukommen.

Inzwischen reiste in dem Kronprinzen der Entschluß, sich mit Gräfin Combrino heimlich zu verheiraten, und die königliche Familie vor eine vollendete Tatsache zu stellen. In der zweiten Septemberwoche verließ er in Begleitung seiner Braut und eines Freundes die Garnison und begab sich im Auto nach Odessa, wo er sich bei dem Stadtkommandanten, dem österreichischen Major Sammel, meldete. Als Zweck seiner Reise gab er an, daß sein Freund sich mit der Dame, die in ihrer Begleitung war, trauen lassen wolle und daß er selber mitgekommen sei, um als Trauzeuge zu fungieren. Er sagte, daß sie besichtigten, von Odessa nach der Krim weiterzufahren. Der Kommandant erwiderte, daß eine Weiterreise nach der Krim nicht gestattet werden könne und daß der Aufenthalt in Odessa sich auch nur auf wenige Tage beschränken dürfe. Nach zwei Tagen erschien der Kronprinz wieder beim Kommandanten und teilte ihm mit, daß er sich verheiratet habe. Die Trauung hatte am 12. September vor einem rumänischen Popen in der griechisch-orthodoxen Kirche stattgefunden, ist also, da das ukrainische Gesetz keine Ziviltrauung vorschreibt, vollkommen rechtsgültig.

Gleichzeitig übergab der Kronprinz dem Kommandanten ein Telegramm an den König Ferdinand zur Weiterbeförderung. Im Telegramm teilte er dem König die Tatsache seiner vollzogenen Vermählung mit und erbat seine Entscheidung, ob er nach Rumänien zurückkehren könne oder nicht, und ob er sein militärisches Kommando bei den Alpenjägern niederzulegen habe. Dann begab sich der Kronprinz mit seiner jungen Frau nach Bender, um hier die weitere Entwicklung abzuwarten.

In Jassy war die Bestürzung über den Schritt des Kronprinzen groß. Der König soll sehr erregt gewesen sein. Man versuchte zunächst, gütlich auf den Kronprinzen einzuwirken. Ein General wurde abgesandt, um den Kronprinzen zu seiner Trennung der eben geschlossenen Ehe zu bewegen. Dieser Versuch scheiterte aber ebenso wie die anderen Versuche, die Braut zu einem Verzicht zu veranlassen. Der Kronprinz soll dem Abgesandten des Jassyer Hofes geantwortet haben, daß bei der Unsicherheit der Dynastie unter den heutigen Verhältnissen die immerhin fragliche Aussicht, jemals auf den Königsthron zu gelangen, kein Äquivalent biete für einen Verzicht auf seine Frau, und daß er es lieber vorziehen würde, in aller Stille auf seinem Gut, das er von der Königin Carmen Sylva geerbt habe, dahinzuleben.

Man erinnert sich der Liebesepiöde aus dem Leben des jetzigen Königs, der sich als Kronprinz mit der Hofdame der Königin Carmen Sylva, Selene Bacarescu, verheiratet wollte. Während auch damals die Königin die Heirat begünstigte, war König Carol entschieden dagegen, weil die rumänischen Politiker und Staatsmänner dringend vor einem solchen Schritt warnten, der eine Gefahr für den Bestand der Dynastie bedeute, da er alle die politischen Erwägungen, die die Rumänen dazu geführt hatten, ein fremdes Herrscherhaus zu wählen, über den Haufen werfen würde. Man wollte ja gerade den Gefahren und den Unzulänglichkeiten, die sich durch die Verfassung der Dynastie mit einer rumänischen Familie für das Land ergeben hätten, vorbeugen und der damalige Ministerpräsident Cartagiu drohte mit dem Rücktritt, falls der König nicht sein Veto gegen die Heirat einlegte. Kronprinz Ferdinand mußte entgehen und die Bacarescu wurde ins Ausland gesandt.

Jedenfalls ist durch die Heirat des Kronprinzen die ganze Dynastiefrage für Rumänien wieder in den Vordergrund gerückt. In Betracht käme beim Verzicht des Kronprinzen auf die Thronfolge sein jüngerer Bruder, Prinz Nikolai. Aber Prinz Nikolai ist noch minderjährig, und es könnte bei einem vorzeitigen Ableben des Königs Ferdinand der Fall eintreten, daß die Königin Marie Regentin in Rumänien würde, eine Aussicht, die bei den politischen Neigungen der Königin gerade den Mittelmächten unerwünscht sein müßte und die politische Zukunft Rumäniens in Frage stellen könnte. Zudem ist zu berücksichtigen, daß der Prinz Nikolai ein schwächlicher und geistig wenig entwickelter junger Mensch ist, der stark an Epilepsie leidet und auch aus diesem Grunde für die Thronfolge nicht geeignet erscheint. Zu betonen ist, daß kein Hausgesetz existiert, das die Zustimmung des Königs zu einer Heirat des Kronprinzen erforderlich macht und daß auch die rumänische Verfassung keine Bestimmung kennt, wodurch eine uneheliche Heirat von der Thronfolge ausschließt; dadurch würde ein offener Konflikt gegeben sein, falls der Kronprinz nicht freiwillig auf den Thron verzichtete.

Güterlosh, 26. Sept. Die städtische Sparkasse zeichnet auf die 9. Kriegsanleihe 3 000 000 Mark.

Posen, 26. Sept. Hier ist die Polizei umfangreichen Spritzschüßungen auf die Spur gekommen. Es fanden bereits 9 Verhaftungen statt, darunter ein Rechtsanwalt Gohn und seine Wirtschaftlerin.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Rühle, Gersford.

Konjum Verein Herford u. Umgegend G. G. m. b. H.

Dieser Verein unserer Mitglieder im Stadtkreis Herford, die durch uns die

Kartoffeln
beliefern haben wollen, werden gebeten, sich bis zum 30. September unter Vorlegung ihrer Lebensmittelliste und der Kartoffelmärkte in die Liste in den Verkaufsstellen eintragen zu lassen. Die Kartoffel Ausgabe erfolgt in unserer Zentrale, Mindenerstr. 7. Der Vorstand.

Gemüse- u. Obstmarkt nur Marktstr. 6.

Genie frischen Mangold, rote Beeten, Tomaten, Kopfsalat.
Wir übernehmen den Einschnitt von Weißkohl in Lohn. Abfälle von Weißkohl sind von 3-4 Uhr in unserer Fabrik (Margarine-Fabrik) zur Schmelze zu haben.

Die neuen Steuererlasse.

Wir halten auf Lager:
Lagerbücher
über den Bestand und den Vertrieb von
Fugusgegenständen.

Steuerbücher
über die für Steuerungen von Fugusgegen-
ständen vereinnahmten Entgelte.

Herforder Zeitung
für Stadt und Land.
Fernsprecher 88.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse 12. (238.) Lotterie muss bis zum 2. Oktbr., abends 6 Uhr, geschehen.

Wessel, Kgl. Pr. Lotter.-Kassa, Unter den Linden 27. HERFORD.
Mödersohn, Kgl. Pr. Lotter.-Kassa, S. Willemsstrasse 10.

Möbel-Fabriken!

Rüchen-Stühle
roh und lackiert, billig abzugeben.
Friedrich Hartmann & Co., Hamburg 26, Südbrookweg 34. Tel. 3. 2029.

Wir kaufen die
Nummer 216
vom 14. September zurück.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

Damen-Hüte.

Versteht sich Geschmacksrichtung. Aberkannt reichhaltige Auswahl. Bekannte niedrige Preise. Uniformen auch nicht bei mir gekauft. Bitte in eigener Prozessal und Material mit Motorbetrieb. Der neueste Formosa. Schönmade n. preiswerte Nachbarmachung lagern, weiliger Tage.

Carl Hartmann, Bielefeld, Oberstr. 16.

Wir übernehmen die Vermittlung von Anzeigen

für Zeitungen, Zeitschriften usw. jeder Art und an jedem Ort.
Herforder Zeitung für Stadt und Land
Fernsprecher 88.

Arbeiter- u. Arbeiterinnen gesucht.

Gustav Bogelsang,
Kartonnagenfabrik.

Maschinen-Näherinnen

für ganz einfache Näharbeiten für unsere Haus-
näherie für sofort gesucht.
J. Elsbach & Co., Akt.-Ges.

Näherinnen

zum Nähen von Beuteln für sofort gesucht.
Angene & Scholle,
Herrenkleiderfabrik.

Stundenfrau

für vier Stunden täglich sofort gesucht.
Borberg,
Hämelingerstraße 14a.I.

Küchenmädchen

für sofort tätiges, fleißiges
nach Bielefeld gesucht.
Wo, zu erfragen unt. 2233
in der Geschäftsst. d. Zeitung.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum
1. Oktober in die kaufmännische
Lehre gesucht.
Herforder Eisengießerei
u. Maschinenfabrik
B. Fleisch.

Landgut

in Größe von 2-800 Morgen
häufig zu verkaufen.
Angebote bef. unter Nr. W.
2526 Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Ofen

mit Kocheinrichtung veräußert,
eb. gegen Kaminöfen zu ver-
tauschen. Bestätigung abends
nach 6. Ausst. in der Geschäfts-
st. d. Zeitung unter Nr. 2224.

Mädchen

Sehe zum 1. Okt. oder später
ein junges sauberes
Heim. Schlüter,
Rüberr. 21.

Drucksachen

für den Privat- u. Geschäfts-
verkehr liefert schnell und in
sauberster Ausführung
Fr. Kuhle, Buchdruckerei.

Näherinnen

für ganz einfache Näharbeiten
außer dem Hause gesucht.
J. Elsbach & Co., A. G.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl

**kräftiger Arbeiter aller Art sowie
kräftige Arbeiterinnen**

Letztere nicht unter 18 und nicht über 45 Jahre
alt. Nähere Auskunft über die Arbeits- und
Lohnverhältnisse wird erteilt am
**Mittwoch, den 2. Oktbr., nachmittags von 2
bis 5 Uhr, in Blotho, im Gasthof
Epilker.**

**Donnerstag, den 3. Okt., vormittags von 9
bis 12 Uhr, in Bünde, im Gasthof
Nodenberg.**

**Donnerstag, den 3. Okt., nachmittags von 3
bis 6 Uhr, in Herford, im Stadt-
Arbeitsnachweis, Waisenhausstraße.**

**Freitag, den 4. Okt., vormittags von 9 bis
12 Uhr, in Detmold, im Gasthof
Ranne.**

**Freitag, den 4. Okt., nachmittags von 3
bis 6 Uhr, in Lage, im Gasthof
„Deutsches Haus“.**

**Sonntag, den 4. Okt., vormittags von 9
bis 12 Uhr, in Lemgo, im Gasthof
Wittrock.**

Anmeldungen werden auch entgegengenommen
in der Zeit vom 29./9. bis 6./10. bei unserem
Vorarbeiter Herrn Heinrich Jasper in Talle
Fried. Krupp, Aktiengesellschaft.

Mädchen

für ganz leichte Arbeiten für sofort gesucht.
J. Elsbach & Co., A. G.

Altpapier!

Wir sind ständig Abnehmer von Altpapier jeder Art (Zeitungen, Zeitschriften, Prospekte,
Guthaber, Geschäftsbücher, Padmaterial, Kartonabfälle, benutzte Schreibhefte und Kladden usw.).
Auf Wunsch erfolgt Abholung aus dem Hause.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 88.

Bekanntmachung.

Die Wandergewerbebetreibenden werden hier-
mit aufgefordert für das Kalenderjahr 1919 die
Wandergewerbebescheinigung bis zum 1. November d.
Jrs. im Polizeibüro, Zimmer 40 des Rathauses,
zu beantragen. Eine unaufgegebene Photographie,
der Steuerzettel und der Wandergewerbebescheinigung
für 1918 sind vorzulegen.
Herford, den 25. September 1918.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Unfallsfällen werden die
Straßenanlieger hierdurch aufgefordert, täglich den
Bürgersteig von Obstresten, Resten von Schalen usw. zu
reinigen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Stämme
unmündigst für Abgabe zu bringen.
Herford, den 24. September 1918.
Die Polizei-Verwaltung.

Fleischversorgung.

In der Woche vom 3. bis 9. Oktober gelangt an die
Verbraucher kein Fleisch zur Ausgabe.
Die Fleischversorgungsberechtigten haben in der
Woche vom 26. September bis 2. Oktober für Fleisch nur
die 6 oberen kleinen Fleischmarktschnitte — auf der
Rückseite mit 2 c bezeichnet — abzugeben und erhalten
als Ersatz für den Fleischmarktschnitt in der Fleischlosen Woche
vom 3. bis 9. Oktober bei den Fleischhändlern und Bäckern
des Kreises auf die 4 kleinen Wurststücke der Woche vom
26. September bis 2. Oktober 1918, die auf der Rück-
seite den Stempel des Kreisausschusses tragen.
250 Gr. = 1/2 Pfund Wurst.

Der Preis beträgt 12 Pfennig für 1/2 Pfund Roggen-
mehl und 14 Pf. für 1/2 Pfund Weizenmehl.
Die Waren dürfen nach dem 6. Oktober nicht mehr
bestellt werden. Sie müssen von den Fleischhändlern und
Bäckern am Montag, den 7. Oktober, mit den Fleischver-
brauchsangeben der Kreisstellen in Herford eingereicht
werden; später eingehende Marken werden nicht gut-
geschrieben.
Herford, den 24. September 1918.
Der Kreisausschuss.

Handel mit Ersatzlebensmitteln.

Nach der Bundesratsverordnung über die Genehmi-
gung von Ersatzlebensmitteln vom 7. März 1918 (RGBl.
118) und nach Artikel 3 der dazu erlassenen Ausnahme-
bestimmung, der Bekanntmachung über Ausnahmen von
der Verordnung über die Genehmigung von Ersatzlebens-
mitteln vom 14. Juni 1918 (Deutscher Reichsanzeiger
Nr. 139 vom 15. Juni 1918) dürfen Ersatzlebensmittel
vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr gewerbsmäßig her-
gestellt, angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den
Verkehr gebracht werden, wenn sie nicht von der zu-
ständigen Ersatzmittelstelle genehmigt worden sind.

Der Verkauf ungenehmigter Mittel seitens der
Großhändler an Kleinhandwerker und vor allem seitens der
Kleinhandwerker an die Verbraucher ist demnach vom 1. Ok-
tober 1918 ab unter allen Umständen unzulässig.
Genehmigte Ersatzlebensmittel sind daran zu erkennen,
daß auf der Packung oder dem Behälter der Genehmi-
gungsberechtigt der Ersatzlebensmittelstelle steht.
Herford, den 21. September 1918.
Der Kreisausschuss.

Bekanntmachung.

Für die Änderung der Bullen im Kreise Herford sind
gemäß § 4 Abs. 1 der Polizei-Verordnung über die
Bullenführung in der Provinz Westfalen vom 30. Juli
1901 folgende Termine festgesetzt:

1. Montag, den 21. Oktober d. Jrs., vormittags 7 Uhr
am Bahnhofe Bieren-Rödinghausen.

2. Montag, den 21. Oktober d. Jrs., vormittags 9 Uhr,
auf dem Marktplatz Gmülosh.

3. Montag, den 21. Oktober d. Jrs., vormittags 11 1/2 Uhr,
in der Wessener Allee.

4. Montag, den 21. Oktober d. Jrs., nachmittags 2 Uhr,
auf dem Marktplatz Wölfe.

5. Montag, den 21. Oktober d. Jrs., nachmittags 4 Uhr,
auf dem Silberbrunnen Herford.

6. Dienstag, den 22. Oktober d. Jrs., vormittags 9 1/2 Uhr,
am Kleinbahnhofe Dettinghausen.

7. Dienstag, den 22. Oktober d. Jrs., vormittags 11 Uhr,
am Hauptbahnhofe Enger.

8. Dienstag, den 22. Oktober d. Jrs., nachmittags 3 Uhr,
am Kleinbahnhofe Spenge.

9. Mittwoch, den 23. Oktober d. Jrs., vormittags 9 1/2 Uhr,
am Kleinbahnhofe Horst bei Wölfe.

10. Mittwoch, den 23. Oktober d. Jrs., vormittags 11 Uhr,
am Kleinbahnhofe Egter.

11. Mittwoch, den 23. Oktober d. Jrs., nachmittags 3 1/2 Uhr,
an der Wirtschaft Böder zu Siedershausen Dierdorf.

Es steht den Bullenbesitzern frei, an welchem Orte sie
ihre Bullen vorführen lassen wollen. Nach nicht zwölf
Monate alte Bullen werden von der Änderung ausge-
schlossen. Die Tiere müssen bei der Vorführung mit
Kette versehen sein, widrigenfalls sie von der An-
änderung ausgeschlossen werden können. Falls es sich um
bereits angeführte Bullen handelt, ist das frühere Ver-
bot mit zur Stelle zu bringen. Die erstmaligen Ab-
gebühren betragen 3 M., weitere Anführungen 1,50 M.
Die Abgebühren ist an den Vorsitzenden der Kommission
zu entrichten. Letzterer hat diese an die Kreiscommunal-
kasse Herford abzugeben.

Für die in den obenstehenden Terminen mit wenig-
stens 75 Punkten angeführten Bullen werden Prämien von
10 bis 30 M. je nach der Güte und Zuchttauglichkeit
gewährt.
Das Mindestbedeugel hat der Kreisausschuss auf 2 M.
festgelegt.
Herford, den 21. September 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung von Arbeiterbescheinigungen.

Unter Bezugnahme auf den Erlass des Herrn
Preussischen Staatskommissars für Volksernäh-
rung vom 13. 9. 1918 weisen wir darauf hin, daß
diejenigen Geflügelhalter, die ihre Ablieferungs-
schuldigkeit an Gier erfüllt haben, sich dieses im
Rathaus, Zimmer 37, becheinigen lassen können.
Auf Grund dieser Becheinigung sind die
Geflügelhalter berechtigt, weitere aus eigener Ge-
flügelwirtschaft gewonnenen Eier (Mebergschnecken
an die in der Turnhalle Wilhelmplatz eingerich-
tete Verkaufsstelle abzuliefern.

Für die Mebergschnecken werden 36 Pfg. für
das Stück bezahlt. Zum Ankauf der Mebergschnecken
eier ist nur die Verkaufsstelle in der Turnhalle
Wilhelmplatz befugt; allen übrigen Sammelstellen
ist die Annahme von Mebergschnecken unter-
sagt. Sie dürfen nur in der bisherigen Weise Eier von
denjenigen Geflügelhaltern ankaufen, die ihre Ab-
lieferungs-schuldigkeit noch nicht erfüllt haben.
Herford, den 26. September 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Kriegsereignisse und andere Angelegenheiten von Kriegs-
teilnehmern, die Arbeitslosen-Unterstützung beziehen, haben
sich alsbald bei der Kontrollstelle, Zimmer Nr. 10, des
im Rathaus, Zimmer Nr. 70 zwecks anderweitiger Be-
rücksichtigung der Arbeitslosenunterstützung zu melden, wenn ihr
Ehemann bzw. Sohn vom Militär entlassen oder zur
Arbeitsleistung beurlaubt wird, oder sonstige Verände-
rungen eintreten. Es geht sich jeder der Beurlaubten aus
der durch Unterlassung derartiger Meldungen zuviel zu-
behaltslosen-Unterstützung bezieht.
Herford, den 20. September 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am Frei-
tag, den 4. Oktober beginnenden Abendkursus in der
Mittelschule Herforder für Frauen und Mädchen,
Bäderstr. 11, werden bis zum 4. Oktober in der Gemein-
schaft entgegen genommen. Teilnahme am Unterricht
3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit
noch nicht die nötige Selbstständigkeit angeeignet und
guten Fleiß und eifriger Führung gezeigt haben, müs-
sen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche
Wünsche sind an die Leiterin des Kurses zu richten,
welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte
eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und
durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen
Arbeiten, sowie durch unethisches Betragen Anlaß
zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat
vor, solche Schülerin vom Unterricht auszuschließen.
Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nach-
benannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu
setzen, die eigene Garderobe, Wäsche, Güte anzufertigen
und in Stand zu halten.

Geliefert wird nach Wahl:
1. Handarbeit, wie Fleiden, Stopfen, Weißfleiden.
2. Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken,
Modemodern alter Garderobe.
3. Der Unterricht findet 2 mal wöchentlich von 8-11
Uhr abends statt.
4. Das Schulgeld, welches im Voraus zu entrichten
ist, beträgt 18 M. für den ganzen Kursus.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Ge-
richtung infolge von Unzufriedenheit, als sie für jede Schülerin
6 M. Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur
12 M. für den ganzen Kursus aufzubringen hat. Die
Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.
Herford, den 21. September 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 10. September bis 25. September
1918 wurden bei uns gemeldet: a) als gefunden: ein
goldene Damenschmucke, 2 kleine Goldbeträge in Papier.
3 Portemonnaies mit Inhalt, 1 silberne Damenschmuck
mit Kette; b) als verloren: 1 goldene Uhr; c) als
abgegeben: 2 Hunde (Schäferhund u. Weidhunde).
Herford, den 25. September 1918.

Bekanntmachung.

Laubheuteilig für Ziegenbesitzer ist im Stadt-
forste zum Preise von 6 M. für den Zentner ab-
zugeben. Anträge sind zu richten an den Stadt-
förster Obermüller, Waldfriedensstraße.

Anordnung.

Auf Grund des § 12 der Bekanntmachung über die
Errichtung der Preisprüfungsstellen und die Versorgungs-
regelung vom 25. September 1915 wird mit Zustimmung
des Herrn Regierungspräsidenten in Minden folgende
Anordnung erlassen:

1. Jeder Zu- oder Abgang von Rindvieh, Ralber-
schweinen und Schafen im Stadtkreis Herford, z. B.
durch Ab- und Verkauf, Geburt oder Tod usw. ist binnen
24 Stunden unter genauer Angabe der Herkunft oder des
Verbleibs des Tieres im Polizeibüro anzumelden.

2. Die Anmeldepflicht bezieht sich nicht auf solche
Tiere, die im Wege des beschränkten Umlage zur
Schlachthausabfuhr herangezogen werden.

3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung wer-
den auf Grund des § 17 des Gesetzes über die Regelung
der Preisprüfungsstellen mit Gefängnis bis zu 6 Mo-
naten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.
Herford, den 10. September 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Jrs. ab dürfen Ersatzlebensmittel,
die nicht von der zuständigen Ersatzmittelstelle genehmigt
sind, nicht mehr gewerbsmäßig hergestellt, angeboten, feil-
gehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht
werden.
Herford, den 21. September 1918.
Der Kreisausschuss.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Ge-
richtung infolge von Unzufriedenheit, als sie für jede Schülerin
6 M. Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur
12 M. für den ganzen Kursus aufzubringen hat. Die
Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.
Herford, den 21. September 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Ge-
richtung infolge von Unzufriedenheit, als sie für jede Schülerin
6 M. Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur
12 M. für den ganzen Kursus aufzubringen hat. Die
Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.
Herford, den 21. September 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Ge-
richtung infolge von Unzufriedenheit, als sie für jede Schülerin
6 M. Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur
12 M. für den ganzen Kursus aufzubringen hat. Die
Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.
Herford, den 21. September 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Ge-
richtung infolge von Unzufriedenheit, als sie für jede Schülerin
6 M. Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur
12 M. für den ganzen Kursus aufzubringen hat. Die
Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.
Herford, den 21. September 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Ge-
richtung infolge von Unzufriedenheit, als sie für jede Schülerin
6 M. Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur
12 M. für den ganzen Kursus aufzubringen hat. Die
Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.
Herford, den 21. September 1918.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Ge-
richtung infolge von Unzufriedenheit, als sie für jede Schülerin
6 M. Zuschuß gewähren, jedoch jede Schülerin selbst nur
12 M. für den ganzen Kursus aufzubringen hat. Die
Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.
Herford, den 21. September 1918.
Der Magistrat.